

Dr. Martin Walde zum 65. Geburtstag



Foto: H. Šěnc

Im Januar dieses Jahres beging Martin Walde/Měrcin Walda, Kulturwissenschaftler am Sorbischen Institut, seinen 65. Geburtstag. Er wurde am 14. Januar 1951 in Piskowitz bei Nebelschütz in eine sorbische katholische Familie mit sieben Kindern geboren. Er besuchte die sorbischen Grundschulen in Nebelschütz und Ostro, und später die Sorbischen Polytechnischen Oberschulen in Rosenthal und Ralbitz. An Letzterer schloss Martin Walde 1967 erfolgreich die 10. Klasse ab. Im Anschluss daran begann er im Landwirtschaftlichen Instandsetzungswerk in Bautzen eine Berufsausbildung mit Abitur, die er 1970 abschloss. Nach zwei Jahren als Tenor im Chor des Staatlichen Ensembles für sorbische Volkskultur (des heutigen Sorbischen Nationalensembles) in Bautzen orientierte sich Martin Walde beruflich neu und nahm 1972 ein Studium an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen in Leipzig auf. In seiner Abschlussarbeit behandelte er „Die Entwicklung der sorbischen Zentralbibliothek seit ihrer Zuordnung zum Institut für sorbische Volksforschung“. Damit waren die Weichen für seine weitere berufliche Entwicklung gestellt. 1976 nahm er seine Tätigkeit als Bibliothekar in der Sorbischen Zentralbibliothek am Institut für sorbische Volksforschung (IfsV) in Bautzen auf; 1979 übernahm er die Hauptredaktion der bis 2008 im Fünfjahresrhythmus erscheinenden „Sorbischen Bibliographie“, für deren Bände 1976–1980 (Bautzen 1982) und 1981–1985 (Bautzen 1987) er als Herausgeber verantwortlich zeichnete. Interessiert am und engagiert im gesellschaftlichen Leben wollte er mehr wissen, u. a. wie sich Prozesse und Entwicklungen bei den Sorben aus geisteswissenschaftlicher Perspektive

erklären lassen. Deshalb begann er 1980 ein fünfjähriges Fernstudium der Kultur- und Literaturwissenschaft an der Universität Leipzig, das er 1985 als Diplom-Kulturwissenschaftler abschloss. Das Thema seiner mit „sehr gut“ bewerteten Diplomarbeit lautete: „Der nationale und soziale Befreiungsprozess der Sorben und sein Niederschlag in den Kulturbestrebungen der Domowina in den Jahren 1945–1949“. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Volkskunde – damals unter Leitung von Frank Förster – widmete er sich mit der Untersuchung der sorbischen Bräuche in der Gegenwart einem Forschungsfeld, das bis dahin weitgehend brachgelegen hatte. 1992 promovierte Martin Walde erfolgreich an der Humboldt-Universität Berlin zum Thema „Sorbische Jahresbräuche in Raum und Zeit: eine Bestandsaufnahme“. Gutachter waren Ute Mohrmann (Lehrstuhlinhaberin des Fachbereichs Ethnografie an der HUB) sowie Frank Förster und Siegmund Musiat (beide IfsV). Neben Befragungen in 220 Dörfern und der kartografischen Darstellung der Bräuche wurden anhand von drei Brauchbeispielen (Martinssingen, Christkind, Hexenbrennen) Genese und Weiterentwicklungen erörtert. Die Studie zeichnet sich durch ihren aktuellen Bezug aus, indem Probleme des Wandels der Brauchpflege in der Lausitz empirisch untersucht wurden. Aus der Arbeit gingen zwei populärwissenschaftliche Publikationen über die Weihnachts- und Frühlingsbräuche in der zweisprachigen Lausitz hervor, die in sorbischer und deutscher Sprache erschienen: „Serbske hody“ bzw. „Sorbische Weihnacht“ (Bautzen 1994) sowie „Walpora a meja“ bzw. „Hexenbrennen und Maibaum“ (Bautzen 1996).

Mit der Neugründung des Instituts für sorbische Volksforschung als Sorbisches Institut im Jahr 1992 wurde Martin Walde wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde unter der Leitung von Elka Tschernokoshewa. Das Forschungsprofil der Abteilung änderte sich hin zu Prozessen im Alltag der Sorben, zum Verhältnis von Religiosität und Identität, zu vergleichender Minderheitenforschung. Auch Martin Walde wandte sich neuen Forschungsfragen und -feldern zu. Ihn interessierten zunehmend der Zusammenhang von Religion, Volkskultur und Nationalität sowie identitätsstiftende Phänomene der Gegenwart insgesamt. Wieder wandte er sich einer Thematik zu, die in der sorbischen Volkskunde/Kulturwissenschaft bis dahin weitgehend ausgeblendet geblieben war: Am Beispiel der sorbischen katholischen Wochenzeitung „Katolski Posol“ analysierte er den Diskurs von Religion und Identität. In seiner Studie „Gestaltung sorbischer katholischer Lebenswelt. Eine Diskursanalyse der religiösen Zeitschrift ‚Katolski Posol‘“ (Bautzen 2000) setzte er sich mit Denk- und Wahrnehmungsweisen in einer Zeitschrift auseinander und stellte dar, wie sich religiöse Lebensformen in ihrer Verflechtung mit Politik und Kultur in der entsprechenden Region vollziehen. Er zeigte auf, welche Rolle der „Katolski Posol“ bei der Herausbildung eines stabilen katholischen Milieus in der sorbischen Lausitz spielte und wie sich dabei religiöse und ethnische Identitäten überlagerten. Mit dem Nachweis der Herausbildung eines katholischen Milieus gelang es ihm, den Milieu-Begriff im sorbischen Kontext zu etablieren. In diesen Zusammenhang sind auch seine in den Jahren 2001 und 2002 durchgeführten statistischen Forschungen zur demografischen Entwicklung im sorbischen katholischen Gebiet einzuordnen. Die knapp 300 Manuskriptseiten umfassende Bestandsaufnahme und Auswertung befindet sich im Sorbischen Kulturarchiv am Sorbischen Institut.¹ Martin Walde verfolgte zwei Ziele: einerseits aufzuzeigen, wie sich der demografische Wandel in den ca. 70 Dörfern der sorbischen katholischen Lausitz

¹ Martin Walde: Das sorbische katholische Milieu: Demographisch-statistische Befragungen bei den katholischen Sorben (2001/2002), Bautzen 2003, 281 S. (SKA AS I 87 D).

widerspiegelte, andererseits sollte die Sprachkompetenz in der Region ermittelt und mithilfe statistischer Methoden dargestellt werden. Eine gekürzte Fassung der Studie wurde im *Lětopis* unter dem Titel „Statistisch-demographische Betrachtungen im Oberlausitzer Gemeindeverband ‚Am Klosterwasser‘“ veröffentlicht.² Neben diesen demografischen rückten in den Folgejahren vor allem sozialpsychologische Aspekte von sorbischer Identität ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses von Martin Walde. 2010 veröffentlichte er „Wie man seine Sprache hassen lernt. Sozialpsychologische Überlegungen zum deutsch-sorbischen Konfliktverhältnis“. Darin werden aus sozialpsychologischer und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive Aspekte in den Beziehungen zwischen Minderheit und Mehrheit untersucht. Martin Walde zeigt, wie Sorben an der Unterdrückung der eigenen Sprache und Kultur beteiligt waren und wie Aggressionen gegenüber dem Eigenen gefördert wurden. Das Buch wurde zu einer seiner meistdiskutierten Arbeiten und zu einem Bestseller. 2011 erschien es in zweiter Auflage und als E-Book, das erste, das der Domowina Verlag überhaupt anbot. In den letzten Jahren bestimmte die Perspektive des ganzheitlichen Denkens den wissenschaftlichen Zugang zu seinen Projekten.³ Dies schlug sich zum einen im Buchprojekt zu Jurij Brězan nieder, in dem nicht so sehr Brězans literarisches Schaffen, sondern vielmehr die Vielschichtigkeit seiner Themen wie das Eigene und das Fremde, Identität, Bi- und Interkulturalität im Fokus standen.⁴ Zum anderen legte er jenen Fokus in seinen letzten Forschungsprojekten am Sorbischen Institut an, in denen er sich mit Sorbisch-Sein und am Beispiel von Fotografien von Pawoł Rota mit Fragen von Identität, Mentalität, Commons usw. beschäftigte. Als Credo seines wissenschaftlichen Arbeitens kann eine Passage aus einem Interview von 2004 gelten: „Wědomosć je kritiska, dyrbi stare znate wěcy do prašenja stajeć a předewšěm: načasne prašenja a problemy wotkrywać a nic naposledk za jich rozrisanje koncepty wuwiwać.“⁵ Wer Martin Walde kennt, weiß, dass er immer auch gesellschaftlich und politisch tätig ist. An dieser Stelle sei lediglich stichpunktartig auf einige Gremien verwiesen, in denen er mitwirkt. Seit ihrer Neugründung ist Martin Walde Mitglied der *Maćica Serbska*, er war jahrelang Vorsitzender ihrer Sektion Volkskunde/Museumswesen und 1997 einer der Initiatoren des Arbeitskreises „Lausitzer Museen und museale Einrichtungen“, der bis in die Gegenwart erfolgreich arbeitet und mittlerweile über ein stabiles Netzwerk von etwa 20 beteiligten Einrichtungen verfügt. Für die *Maćica Serbska* war Martin Walde Vertreter im Bundesvorstand der Domowina. In den letzten Jahren engagierte er sich in der Bewegung „Serbski sejm. Für eine sorbische/wendische Volksvertretung“ und ist heute Sprecher der Gruppe.

Nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze hat Martin Walde Ende Juni 2016 das Sorbische Institut verlassen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen ihm für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen sowie alles Gute für seine neue Zeit des (Un-)Ruhestandes.

Ines Keller

² *Lětopis* 51 (2004) 1, S. 3–27.

³ *Rozhlad* 54 (2004) 8, S. 291.

⁴ Vgl. Martin Walde, Robert Langer: Vielfalt ist Sache eines Ganzen. Überlegungen zum Miteinander der Kulturen. Enthält das letzte Interview mit dem sorbisch-deutschen Schriftsteller Jurij Brězan (1916–2006), Dresden 2011, 136 S., DVD.

⁵ *Rozhlad* 54 (2004) 8, S. 290 f.